

en el comercio al por menor (S. 553–570). – Die Zusammenfassung von Jean-Philippe GENET, vereint auf klare Weise diese verschiedensten Aspekte und weist auf eine „Konstitutionalisierung“ von Verhandlung zwischen Gesellschaft und Staat im europäischen Raum hin, die er auch auf zunehmenden Steuerdruck zurückführt und geht auf die am Anfang gestellten Fragen ein, die diesen sehr vielfältigen Band zusammenhalten. Doris Stöckly

Lydwine SCORDIA, „*Le roi doit vivre du sien*“, La théorie de l'impôt en France (XIII^e–XV^e siècles) (Collection des Études Augustiniennes. Série Moyen âge et temps modernes 40) Paris 2005, Institut d'Études Augustiniennes (Vertrieb durch Brepols), 539 S., ISBN 2-85121-198-6, EUR 53,08. – Die Finanzierung staatlicher Aufgaben durch Steuern, die auf alle umgelegt und von allen erhoben werden, hat eine komplexe Geschichte, die in der Antike begann und im MA ihre spezifische Ausprägung erfuhr. Das Buch geht aus von der Feststellung, daß im 13. Jh. der französische König fast ausschließlich von den Einkünften aus den königlichen Domänen lebte. Im 15. Jh. wird die dauerhafte und regelmäßige Besteuerung endgültig durchgesetzt, und das in einem Land, das auf die „Freiheit“ der Menschen (ideologisch an den „freien“ Franken in den germanischen Wäldern nicht erst zur Zeit Montesquieus angebunden) besonders stolz war. Es geht also um Vorstellungsgeschichte, nicht um die Finanzverfassung des Königreichs. Die theoretischen Überlegungen zum Steuerproblem, die von scholastischen Theologen, Philosophen und Juristen in Frankreich, genauer gesagt vor allem an der Universität Paris, und damit einem damals führenden europäischen Zentrum der scholastischen Wissenschaft entwickelt wurden, sind Gegenstand der vorliegenden Thèse aus der Universität Paris X(-Nanterre), die manche Vorzüge des Genres erreicht: Gründlichkeit theoretischer Vorüberlegungen, Genauigkeit der Nachweise (auch aus ungedruckten Quellen), Zuverlässigkeit einer breit gestreuten Literaturbenutzung (wenngleich freilich die deutschen Forschungen – anders als die englischsprachigen – nur sporadisch herangezogen werden). Freilich ist dem Rezensenten nicht ganz deutlich geworden, was die Studie für die Reihe qualifiziert, in die sie Aufnahme fand. Primär systematisch, nicht chronologisch voranschreitend, fragt S. in logisch bestimmter Folge nach verschiedenen Positionen, die auf konkrete Probleme zu antworten hatten, so daß dieselben Autoren an verschiedenen Stellen ihre Argumente vorstellen dürfen (man hat also das ausführliche Personen- und Werksregister (S. 526–534) bitter nötig, wenn man nach der Meinung eines bestimmten Autors sucht). Das umfangliche, doch allzu stark in sechs Sparten aufgespaltene Literaturverzeichnis (S. 481–515) freilich verkompliziert die Auffindung einzelner Titel unnötig, denn man weiß natürlich nie genau, in welche Gruppierung die Vf. einen bestimmten Titel gesteckt hat. Insgesamt entsteht ein reiches Bild der keineswegs eindimensionalen Entwicklung in ihren verschiedenen Strängen. Die widersprüchlichen Diskurse der klerusfreundlichen Theologen werden ebenso vorgestellt, wie die Strategien des staatlichen Notstands (im Frankreich des Hundertjährigen Kriegs ohnedies naheliegend), die Schatzbegeisterten, wie die nach Theopomps Vorbild die monarchische Stellung stark einschränkenden Aristoteliker kommen zu Wort, man findet selbstverständlich nicht nur Thomas von Aquin, Johannes Quidort, anonyme Traktatschreiber, Nicole Ores-